

Das digitale Medientagebuch als qualitative Forschungsmethode zur Untersuchung jugendlichen Medienhandelns

In Zeiten tiefgreifender Mediatisierung (Hepp 2018) hat sich im Zuge des weitreichenden Wandels von Kommunikation und Kultur auch das Medienhandeln junger Menschen nachhaltig verändert. Jugendliche nutzen Medien heute analog wie auch digital, stationär wie auch mobil, solitär wie auch gemeinsam mit anderen (mpfs 2021). Besonders viel Zeit verbringen sie mit dem Smartphone, das als konvergentes Gerät andere Medien zu integrieren vermag und als omnipräsenter Begleiter im Alltag nahezu unabhängig von Zeit und Raum einen Zugang zu vielfältigen Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsangeboten ermöglicht.

Die dynamische Medienentwicklung und vermehrte Nutzung digitaler Mediengeräte und -angebote führt sowohl zu veränderten Nutzungssettings und -praktiken als auch -gewohnheiten (Hugger/Tillmann 2022) und wirft im Zuge dessen auch die Frage nach einem geeigneten methodischen Instrumentarium in der Kinder- und Jugendmedienforschung auf. Dabei stellt sich vor allem die Frage, wie sich die zunehmend auch mobile Mediennutzung junger Menschen empirisch erfassen lässt.

Eine inzwischen weitgehend etablierte methodische Herangehensweise, detaillierte Einblicke in den Medienalltag junger Menschen zu erhalten, liegt in der Verwendung von Medientagebüchern (Fuhs 2014). So hat das Medientagebuch in der jüngeren Vergangenheit in unterschiedlichen Varianten (z. B. Paper & Pencil, Weblogs) Verwendung in einer Reihe von Forschungsarbeiten gefunden, z. B. in der Arbeit mit Schüler:innen (vgl. Aßmann 2013), mit *mobile workers* (vgl. Berg/Düvel 2012) oder mit Familien in belasteten Lebenslagen (vgl. Schlör 2016). Bescheinigt wird dem Verfahren in der sozialwissenschaftlichen Medienforschung, dass es fruchtbare neue Perspektiven für die kontextreiche Erforschung von Medienhandeln eröffnet, indem der subjektiv erfahrene mobile wie auch nicht-mobile Medienalltag der Untersuchungspersonen möglichst unmittelbar, unverzerrt und eingebettet in soziale und kulturelle Kontexte erfasst werden kann (Hugger/Tillmann 2016).

Der vorliegende Beitrag möchte anhand einer empirischen Studie in stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie Internaten darlegen und reflektieren, in welcher Weise eine solche kontextreiche Erforschung des Medienhandelns junger Menschen erfolgen kann. Dabei wird auf Daten aus dem Projekt *<anonymisierter Projektname>* zurückgegriffen, in dem ein eigenes Verfahren zur Erhebung qualitativer digitaler Medientagebücher entwickelt und angewendet wurde. Ein Ziel des Projekts ist es, das digitale Medienhandeln junger Menschen zu untersuchen, die nahezu rund um die Uhr unter öffentlich verantworteter Betreuung aufwachsen. Dazu wurde als ein Schwerpunkt ihr subjektiver Medienalltag analysiert, auch unter besonderer Berücksichtigung ihrer Peerbeziehungen. Im Rahmen eines Mixed-Method-Designs wurden über dreißig Kinder und Jugendliche zwischen acht und 21 Jahren ethnografisch begleitet und fertigten im Zuge dessen vorstrukturierte digitale Medientagebücher an. Dabei kreuzten sie zunächst im Tagesverlauf auf einem Merkblatt an, wann sie welche Medien genutzt hatten und beantworteten dann zu einem späteren Zeitpunkt unter Bezugnahme auf das Merkblatt einen vorgegebenen Fragenkatalog zu ihren verschiedenen Medienaktivitäten – zunächst in persönlichen Interviews, später teils eigenständig mittels Sprach- oder Textnachrichten. Dabei waren die jungen Menschen u. a. auch aufgefordert, ihr Medienhandeln mit Emojis zu kommentieren, wodurch dessen rückblickende Bewertung und Kontextualisierung unterstützt wurde. Ergänzend dazu hatten sie die Möglichkeit, ihren Ausführungen Fotos, Videos, Links etc. beizufügen. Ausgewertet wurden die Medientagebücher

mittels eines Kodierverfahrens unter Rückgriff auf die Grounded Theory nach Strauss und Corbin (1996).

Im Vortrag soll nach einer theoriegeleiteten Einführung in das Medientagebuch als medienethnografischer Forschungsmethode seine konkrete Umsetzung im Projekt *<anonymisierter Projektname>* erläutert werden. Im Zuge dessen wird die Methode anhand einiger Beispiele aus dem Datenmaterial illustriert, zudem werden ausgewählte Auswertungsergebnisse präsentiert. Darüber hinaus werden auch Grenzen und Fallstricke digitaler Medientagebücher wie z.B. die Technikabhängigkeit und das Hervorbringen von medialen Aktivitäten durch die Methode selbst diskutiert.

Literatur:

Aßmann, S. (2013). Medienhandeln zwischen formalen und informellen Kontexten: Doing Connectivity. Wiesbaden: Springer VS.

Berg, M., Düvel, C. (2012). Qualitative media diaries: An instrument for doing research from a mobile media ethnographic perspective. *Interactions: Studies in Communication & Culture*, 3, 71-89.

Fuhs, B. (2014). Medientagebuch – chronografische Methode. In: Tillmann, A., Fleischer, S., Hugger, K. (Hrsg.): *Handbuch Kinder und Medien*. Wiesbaden: Springer.

Hepp, A. (2018). Von der Mediatisierung zur tiefgreifenden Mediatisierung: Konstruktivistische Grundlagen und Weiterentwicklungen in der Mediatisierungsforschung. In: Jo Reichertz & Richard Bettmann (Hrsg.), *Kommunikation – Medien – Konstruktion*. Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus? S. 27-45. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21204-9_1.

Hugger, K., Tillmann, A. (2016). Mobile Methoden. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 36 (2), S. 213-220.

Hugger, K., Tillmann, A. (2022). Kindheit, Jugend und Medien. Medienumgebung und Mediennutzung im Wandel. In: Krüger, H.-H., Grunert, C., Ludwig, K. (Hrsg.): *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*. 3., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, 877-894.

mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest) (2021). JIM-Studie 2021. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger. URL: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf (Zugriff: 02.12.2021).

Schlör, K. (2016). Medienkulturen in Familien in belasteten Lebenslagen. Eine Langzeitstudie zu medienbezogenem Doing Family als Bewältigungsressource. München: kopaed.

Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.